

Zum Themenschwerpunkt "Bildungsbiographien und Bildungsverläufe"

Cathleen Grunert

In diesem Beitrag wird ein kurzer Überblick über die Artikel der Ausgabe 1 (2005) der "bildungsforschung" mit dem Themenschwerpunkt "Bildungsbiographien und Bildungsverläufe" gegeben.

1. Bildungsbiographien und Bildungsverläufe

Bildung und Biographie als Theoriekonzepte weisen insbesondere hinsichtlich des übergreifenden Verständnisses sowohl als prinzipiell offene Prozesse als auch als Produkte individueller Lernerfahrungen, die sozialkulturell strukturiert sind, Affinitäten auf. So ist den meisten bildungstheoretischen Argumentationen – häufig im Gegensatz zur politischen und ökonomischen Diskussion um Bildung und Bildungsziele – gemeinsam, dass Bildung immer nur im Modus der Selbstbildung verstanden werden kann, als individueller Prozess der Integration von innerer und äußerer Welt. Gleichwohl werden die Prozesse der Selbst- und Weiterföhrung durch gesellschaftliche, politische, ökonomische, kulturelle und soziale Gegebenheiten beeinflusst, die gleichsam den Möglichkeitsrahmen individueller Bildungsprozesse abstecken. Die bildungstheoretische Perspektive verweist deshalb immer auf das spannungsreiche Verhältnis von Individuum, Natur und Gesellschaft. Ebenso verweist das Biographiekonzept auf den Zusammenhang zwischen einzelner Lebensgeschichte als individuelle Erfahrungsaufschichtung des Biographieträgers und gesellschaftsstruktureller Bedingtheit. Biographie repräsentiert damit immer objektive Struktur und deren subjektive Verarbeitung im lebenszeitlichen Kontext und impliziert somit die Gleichzeitigkeit von Subjekt und Gesellschaft. Bildung und Biographie sind insofern affine begriffliche Konstruktionen.

Das Thema dieser Ausgabe „Bildungsbiographien“ lenkt damit den Blick auf Prozesse der Selbst- und Weiterföhrung sowie deren Produkte (im Sinne von Bildungs- und Berufsverläufen) im lebenszeitlichen, lebensgeschichtlichen und gesellschaftlichen Kontext. Brisant wird diese Frage für die Bildungsforschung vor allem vor dem Hintergrund einer Individualisierung und Pluralisierung von Lebenslagen und Lebensstilen in modernen Gesellschaften, die auch bildungsmäßige Gelegenheitsstrukturen, bildungsbiographische Weichenstellungen und damit Bildungsbiographien immer diffuser und weniger vorstrukturiert werden lassen. Damit werden Entscheidungsleistungen immer stärker an das Individuum gebunden, was sie jedoch nicht abkoppelt von sozialkulturellen und gesellschaftsstrukturellen Einflüssen. Der Einzelne wird immer mehr zum Gestalter seiner Bildungsbiographie, bleibt jedoch gleichzeitig in gesellschaftliche und soziale Bedingungen eingebunden, die Bildungsprozesse ermöglichen, aber auch beschränken können. Für die Suche nach den Herausforderungen für eine (pädagogische) Begleitung von Bildungsbiographien (sei es etwa in Kindergärten, Schulen oder der Erwachsenenbildung) bedarf die Frage nach der individuellen

Gestaltung von Bildungsprozessen und Bildungsverläufen in ihrer Verschränkung mit überindividuellen Bedingungskontexten der Beantwortung.

Als Thema der Bildungsforschung wird dieses Verhältnis aus unterschiedlichen Perspektiven verhandelt. Zum einen nähern sich am qualitativen Paradigma orientierte Forschungen dem Thema Bildungsbiographien, indem sie fragen, wie sich Individuen im lebensgeschichtlichen Zusammenhang mit ihrer sozialen, kulturellen und dinglichen Umwelt auseinandersetzen und was in dieser Auseinandersetzung mit ihnen selbst geschieht. Damit lassen sich unter Rückgriff auf vornehmlich qualitativ rekonstruktive Forschungsmethoden die konkreten individuellen Lern- und Bildungsbiographien in ihrer historischen, lebensweltlichen und gesellschaftsstrukturellen Bedingtheit erfassen.

Aus einer anderen Perspektive eröffnen quantitative Zugänge in der Bildungsforschung notwendigerweise unter Absehung von den konkreten Untersuchungspersonen den Blick auf Aspekte der Bildungsbeteiligung über den Lebensverlauf. Hier geht es vor allem darum, die lebenszeitliche Abfolge vornehmlich institutioneller Bildungsbeteiligungen in ihrer Abhängigkeit von unterschiedlichen Einflussfaktoren zu erfassen. Aspekte wie soziale Herkunft, ethnische Zugehörigkeit, familiäre Unterstützungsleistungen oder auch die Qualität und Struktur der zugänglichen Bildungslandschaft können hier als Bedingungskonstellation für unterschiedliche Bildungsverläufe und damit auch für unterschiedliche Möglichkeitsräume für Lernprozesse untersucht werden. Diese Forschungsperspektive weist besonders auf die Einflüsse sozialer, kultureller und struktureller Rahmenbedingungen auf die Bildungsbeteiligung in ihrer statistischen Relevanz hin und kann damit wichtige Erkenntnisse zum Beispiel über das Ausmaß und die Facetten sozialer Ungleichheit in der Gestaltung von Bildungsverläufen liefern.

2. Zur Ausgabe

In den letzten Jahren sind eine ganze Reihe unterschiedlicher Forschungen entstanden, die sich um die hier aufgemachte Thematik von „Bildungsbiographien und Bildungsverläufen“ ranken und somit die gesamte menschliche Lebensspanne, die sich durch permanente Lern- und Bildungsprozesse auszeichnet, in den Blick nehmen. Diese Ausgabe nähert sich diesem Forschungsfeld aus ganz unterschiedlichen methodischen und fachlichen Perspektiven:

Zunächst widmet sich *Jochen Kade* aus theoretischer Perspektive der Frage, inwieweit sich die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung angesichts der gestiegenen Zukunftsungewissheit biographischer Verläufe und deren stärkerer Abhängigkeit von individuellen Entscheidungen in modernen Gesellschaften neuen theoretischen Konzepten und methodischen Zugängen zuwenden sollte. In seinem Entwurf einer relationalen erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung plädiert er dabei für eine Hinwendung dieses Forschungszusammenhangs zu Konzepten von Karriere und Lebenslauf sowie zu Prozessen biographischer Kommunikation innerhalb von Bildungs- und Erziehungskontexten.

In methodischer Perspektive befasst sich der Beitrag von *Arnd-Michael Nohl* mit der Problematik der angemessenen Analyse bildungsbiographischer Erzählungen. Dafür sucht er das Erhebungskonzept des von Fritz Schütze entwickelten narrativen Interviews und die Auswertungsstrategie der Dokumentarischen Methode miteinander zu verknüpfen, indem er die methodologischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Ansätze herausarbeitet. Vorteile einer Kombination dieser Verfahren ergeben sich für Nohl insbesondere aufgrund der Orientierung an einer

komparativen Analyse durch die Dokumentarische Methode, wodurch neben den individuellen auch die kollektiven Aspekte von Bildungsbiographien stärker in den Blick geraten.

Die weiteren Beiträge dieser Ausgabe befassen sich dann schließlich mit konkreten Forschungen, die sich um die Thematik von Bildungsbiographien und Bildungsverläufe ranken.

Mit historischem Datenmaterial befasst sich der Beitrag von *Wilfried Hansmann*, in dem anhand von lebensgeschichtlichen Klassenrundbriefen zweier Mitglieder eines Lehrerseminars des Jahres 1923 deren berufs- und bildungsbiographische Entwicklungen rekonstruiert werden. In einer solchen Rekonstruktion ist der Forscher immer wieder auf die Interdependenzen zwischen individueller Sinnkonstitution und strukturellen Rahmenbedingungen verwiesen, denen Hansmann anhand eines Analyseschemas auf der Basis des Konzeptes einer praxeologischen Kulturheuristik zu begegnen sucht.

Gabriele Bellenberg befasst sich in ihrem Beitrag nicht mit Bildungsbiographien im oben genannten Sinne, sondern mit Bildungsverläufen von Schülern und Schülerinnen bis zum Ende der Sekundarstufe I. Anhand der bislang vorliegenden Befunde einer schulbezogenen Bildungsverlaufsforschung werden institutionalisierte Bildungswege individuellen Bildungsverläufen gegenübergestellt. Forschung ist dabei in erster Linie auf Längsschnittstudien verwiesen, die Aufschluss darüber geben, wie sich etwa rechtliche Bestimmungen (zum Beispiel Einschulungs- und Versetzungsbestimmungen) oder schulische Laufbahnentscheidungen (zum Beispiel Schulartwahl nach der Grundschule) auf den weiteren Bildungsverlauf auswirken. Damit wird der Blick nicht nur auf institutionelle Dynamiken gelenkt, sondern auch ein deutliches Forschungsdefizit der Bildungsforschung bearbeitet.

Mit den Übergangsprozessen nach dem Abschluss einer nicht betrieblich gebundenen beruflichen Ausbildung beschäftigt sich der Beitrag von *Stephan Schumann*. In einer quantitativen Längsschnittperspektive wird anhand der Befragung von Absolventen zweier Berliner Modellversuche der Frage nachgegangen, inwieweit gegenwärtig von einer zunehmenden Ausdifferenzierung dieser Übergangsphase ausgegangen werden kann. Trotz der recht geringen Stichprobengröße, auf der die Studie basiert, lassen sich hier Tendenzen erkennen, die für eine vermehrte Hinwendung der Absolventen zu weiteren Ausbildungsgängen sprechen, deren Ausmaß und Ursachen jedoch erst durch vertiefende Untersuchungen herausgearbeitet werden müssten.

Silvia Thünemann stellt in ihrem Beitrag anhand einer exemplarischen Fallrekonstruktion aus ihrem Dissertationsvorhaben die Biographie einer professionellen Jazzmusikerin vor und arbeitet heraus, wie sich diese im Spannungsfeld von individueller Kreativitätsentwicklung und äußeren Erwartungshaltungen entfaltet.

Zum Abschluss stellt der Beitrag von *Dirk Blotzheim* einen interessanten Versuch dar, dass narrative Interview als Erhebungsinstrumentarium der eigenen Biographie für die Lehrerausbildung fruchtbar zu machen. Das hier entfaltete Verfahren dient der Auseinandersetzung von Sportstudierenden im Lehramt der eigenen Bildungsbiographie und möchte einen Beitrag zum Erwerb biographischer Kompetenz und damit zur Professionalisierung der Lehrerbildung leisten. Insbesondere durch den Anspruch der Eigenanalyse der bildungsbiographischen Erzählungen ist dieser Ansatz auf Grenzen verwiesen, die im Beitrag herausgearbeitet und diskutiert werden.

Autorin

Frau Dr. Cathleen Grunert
cathleen.grunert@gmx.net
Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg
Institut für Pädagogik

Literatur

- Bellenberg, Gabriele (2005). Wege durch die Schule – Zum Zusammenhang zwischen institutionalisierten Bildungswegen und individuellen Bildungsbiographien. In: bildungsforschung, Jahrgang 2, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-02/schule/>
- Blotzheim, Dirk (2005). Überlegungen zur Vermittlung und zum Erwerb biographischer Kompetenz in der Sportlehrerausbildung. In: bildungsforschung, Jahrgang 2, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-02/sportlehrer/>
- Hansmann, Wilfried (2005). Die Klassenrundbriefe des Homberger Seminarjahrgangs 1923 – eine ‚verstehend erklärende‘ Annäherung. In: bildungsforschung, Jahrgang 2, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-02/homberg/>
- Kade, Jochen (2005). Erziehungswissenschaftliche Bildungsforschung im Spannungsfeld von Biographie, Karriere und Lebenslauf". In: bildungsforschung, Jahrgang 2, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-02/bildungsforschung/>
- Nohl, Arnd-Michael (2005). Dokumentarische Interpretation narrativer Interviews. In: bildungsforschung, Jahrgang 2, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-02/interview/>
- Schumann, Stephan (2005). Übergangsprozesse von Absolventen nichtbetrieblicher Ausbildungsgänge unter besonderer Berücksichtigung der Aufnahme einer Zweitausbildung. In: bildungsforschung, Jahrgang 2, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-02/berufseinstieg/>
- Thünemann, Silvia (2005). Bildungsbiographische Verläufe in der ästhetischen Bildung am Beispiel der Musik. In: bildungsforschung, Jahrgang 2, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-02/musik/>

Zitation

Empfohlene Zitation:

Grunert, Cathleen (2005). Zum Themenschwerpunkt "Bildungsbiographien und Bildungsverläufe". In: bildungsforschung, Jahrgang 2, Ausgabe 2, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-02/zumthema/>

[Bitte setzen Sie das Datum des Aufrufs der Seite in runden Klammern und verwenden Sie die Kapitelnummern zum Zitieren einzelner Passagen]

© Cathleen Grunert